



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Gottliche Ansprach Zu der Einsamen Seelen Jn der achtägigen Ignatianischen Eynöde

Pawłowski, Daniel

Cöllen, 1723

Vormittags-Stund.

Nutzungsbedingungen

[urn:nbn:de:hbz:466:1-59610](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-59610)

nicht fürchten / dan du allein bist gütig?
 mich erschrocket nicht so sehr deine Gerech-
 tigkeit / als mich erschrocket deine Barm-
 herzigkeit / welcher meine böse Armseelig-
 keit bisshero übel begegnet ist. Du hast mich
 schon würcklich mit so vielen Gutthaten
 umgeben / mit so starcken Hülff-Mittelen
 bewaffnet / und ich hab mich dir durch mein
 feindseeliges Gemüth widersetzet : gegen
 dich hab ich gebraucht die Waffen / wel-
 che du mir meiner Seelen-Feind zu bestrei-
 ten / in die Hand gegeben. O was werd
 ich für ein End nehmen ! erbarne dich mei-
 ner O Herz ! und verwirff mich nicht am
 End.

Ubliche Lebens-Lehr

Morgens am fünfften Tag zu
 lesen.

Von der Forcht der Urtheilen Gottes.

1. Durch die Urtheilen Gottes wer-
 den nicht allein verstanden die beyde Ge-
 richts-Tag / deren der erste beschloffen wird
 bey dem Todt eines jeden Menschens ; der
 andere aber am jüngsten Tag ; sondern

auch die wundersame Anordnungen Gottes über seine Geschöpf / welche in der H. Schrift genennet werden bald ein Abgrund / wie Pl. 35. v. 5. Deine Gerichte seynd ein tieffer Abgrund : bald ein unergründliche Wissenschaft / wie Pl. 138. v. 6. Deine Erkantnis ist gar wunderbarlich vor mir : sie ist mir zu hoch / ich kan nicht daran langen. Bisweilen auch eine Wolcke / unter welcher die Hochheit Gottes verborgen ist. Letztlich auch ein Licht / da niemand zu kommen kan. 1. Tim. 6. v. 16.

2. In dir aber / O Mensch ! seynd die Urtheilen Gottes nichts anders [wie Salianus lib. 2. de timore Dei c. 3. lehret] als diejenige göttliche Würckungen / welche nicht nach der gemeinen und täglichen / sondern einer höhern / über die tägliche erhabten Fürsichtigkeit / und deren Satzungen und Schluß. Regulen gerichtet / und verordnet werden. E. W. [wie jetzt gemelter Salianus anführet] die Gemeine Fürsichtigkeit ist / daß wer heilig gelebt / auch heilig sterbe ; und daß auff ein böses Leben ein bößer Todt folge : gleich wie der so nach Babylon / oder nach Jerusalem beständig

dig und eylfertig fortreiset / auch endlich Babylon oder Jerusalem erreichen wird. Aber dieß ist zu verwundern / daß der welcher nach Babylon seine Reiß anstellet / und auch dahin Tag und Nacht mit Sporenstreich eylet / nicht in Babylon / sondern zu Jerusalem ankomme ; und gegentheils / der nach Jerusalem reiset zu Babylon anlande. Ebenfalls ist es ein seltsames Ding / daß der welcher viele Jahr übel gelebt / endlich wohl sterbe ; welches doch unterweilen geschieht. Und diese seynd unter andern / die unergründliche Urtheilen Gottes. Welche damit eine geistliche Ordens Person heylsamlich fürchte / können folgende Übungen gebraucht werden.

1. Übung der Forcht Gottes wegen seiner verborgenen Urtheilen.

Ein Geistlicher frage sich unterweilen selbst : Wer weiß / ob mein Nam geschrieben ist im Buch der Lebendigen ? Vorzeiten hat der H. Bernardus in einer Predig diese Frag vorgehalten seinen Brüdern / mit diesen Worten : we weiß ob die Nahmen aller deren / welche ich vor mir sehe / geschrieben seynd im Buch des Lebens : Dieser Gedanke ist gegründet

auff den Ausspruch der ewigen Weisheit
Matth. v. 14. Viele seynd beruffen / aber
wenig außgewöhlt. Und auff jene Wort
Christi: Nicht ein jeder der zu mir sagt
Herz Herz / wird ins Himmelreich eins
gehen. Matth. 7. v. 21.

Ben diesen Gedancken seynd zu verhärt
ten zwo gefährliche Schluß. Neden / deren
eine den Menschen führet zur euffersten
Bermeffenheit / die andere zur euffersten
Berzweiffung / und beyde zu der Höllen:
sondern es muß dieser Gedancken gemässi-
get werden / durch jene heylsaine Erinne-
rung: Bist du nicht vorerwöhlet / so
mache daß du vorerwöhlet werdest /
und befleisse dich also zu leben / daß du
der himmlischen Wohnung fähig
werdest. Ob nun dieser Ausspruch des
H. Augustini seye / wird in Zweiffel gezo-
gen; dannoch ist davon zu halten / daß er ei-
nen Grund habe in den Worten / des nach
Christo höchsten Lehrers des H. Petri in
seiner 2. Sendschrifft cap. 1. Liebe Brü-
der / befleisset euch um so viel mehr /
euren Beruff und Außgewöhlung
durch gute Werck gewiß zu machen.
Und das ist / mache daß du vorermöhs-
let

let werdest / das ist / weilen dir deine Auß-
erwöhlung unbekant ist / mache dir ein
Versicherung / durch Übung der guten
Werken / daß du auß erwöhlet seyest.

Dabeneben wolte ich / mein Geistlicher / daß
du bey dieser Frag / und bey diesem Gedan-
cken / wohl anmercktest / das jenige / was ich
jetzt sagen werde: du weißt ohn Zweifel was
Gott für ein grosses Gut seye ; du weißt /
wie würdig er seye aller möglichen Liebe ;
du weißt / daß wan dich schon Gott sollte ver-
dammen / dennoch / gleichwie es unmöglich
ist / daß er nicht Gott seye / also unmöglich
bleibe / daß er nicht gut seye ; alles dieses weißt
du gar wohl / wer sollte dich dan einhalten /
daß du nicht außbrechest in diesen oder der-
gleichen Seuffzer. O Gott ! O Güte !
O Würdigkeit der Liebe ! gesäzt / ich
wäre verworffen ; gesäzt ich würde
dich in Ewigkeit nicht lieben : so will
ich auch / der Ursachen wegen jetzt dich
lieben / so lang ich lebe / und dir dienen
auß Lieb zu dir / weilen ich dich in E-
wigkeit nicht lieben könnte. Wan die
Welt-Leuth auch derowegen so heff-
tig suchen und anleben den zeitlichen
Gütern / weilen sie nach ihrem Todt

selbiger nicht genießen können / wie
 viel billiger ist / daß ich deiner mein
 Gott / in Lebenszeit genieße / wan
 ich nach meinem Todt des Genuß
 deiner solte beraubt werden? Laß ges
 schehen / daß ich des Himmels / und
 deiner seeligen Anschauung im Him
 mel entbehren solle / so will auch des
 wegen deiner auff Erden nicht ent
 behren / damit ich nicht dort und hie /
 das ist / zweymahl armseelig seye /
 damit ich nicht vor der Zeit unglück
 selig werde. Laß geschehen / was ges
 schehen soll / so lang ich lebe übergeb
 ich mich dir / und deinen gerechten
 Urtheilen / mir ist gnug / daß ich dir
 also anhangen / damit ich dich nicht
 verlasse / so lang ich seyn werde.

2. Übung der Furcht Gottes we
 gen seiner verborgenen Urtheilen. Ein
 geistliche Ordens-Verlohn vertraue nicht
 zu viel auff seinen Stand; sondern höre an
 den S. Hieronymum, welchen nicht allein
 münter und wachtsam / sondern auch ganz
 geflissen und auffmerksam im Dienst / und
 in der Furcht Gottes gemacht hat der zum
 letzten Bericht auffweckende Posaunen-
 Schall:

Schall : Es ist nicht löblich / sagt er / zu Jerusufalem gelebt haben / sondern zu Jerusufalem wohl gelebt haben / das ist löblich. GOTT hat dir eine grosse Barmherzigkeit erwiesen / da er dich auß der bösen Welt herausgeführt / und dir im geistlichen Ordens-Stand ein Orth vergünnet / wo du leben köntest : aber bist du darumb in der Gnad Gottes bekräftiget / und ohn-sündhaftig worden ? der Ordens-Stand ist ein Himmel ; aber im Himmel hat der Engel ohnerlöflich gesündigt. Der Ordens-Stand ist ein Paradies ; aber im Paradies haben unsere erste Eltern ihre Unschuld schändlich verschlucket. Der Ordens-Stand ist ein Versammlung der Apostelen ; aber auß dieser Versammlung ist Judas abtrinnig worden. Die Clausur oder das Kloster-Schloß wird gnau verwahret ; aber der arglistige Teuffel kan es eröffnen. Das geistliche Kleyd selbst haltet ab von der Sünd ; aber auch in dem Ordens-Kleyd (wo kein Furecht Gottes / kein Verwahrung seiner selbst ist) kan der Gnaden-Fadem zur Seeligkeit abgeschnitten werden.

III. Übung der Forcht Gottes wegen seiner verborgenen Urtheilen. Kein Ordens-Geistlicher soll sich lassen überwinden von den Welt-Leuthen / im Dienst Gottes ; damit nicht auff ihn möge gedeutet werden jener Spruch Christi / Matth. 21. v. 43. Das Reich Gottes wird von euch genohmen / und wird einem Volck gegeben werden / daß seine Frucht tragen wird. Bey Gott seynds keine neue Veränderungen und Übertragungen / daß einer deß andern undanckbahren Stell erhalte. Deß hoffärtigen Lucifers Ehren-Sell (wie gesagt wird) hat der H. Franciscus von Assisias erlanget. Judä deß Verzählers Apostolat-Ambt ist Mathia übertragen worden. Da die Juden das Wort Gottes nicht wolten annehmen / haben sich die Apostelen zu den Heyden gekehrt. Also werden viele Kommen / von Auffgang und Niedergang / und werden mit Abraham und Isaac und Jacob im Himmelreich zu Tisch sitzen ; aber die Kinder deß Reichs sollen hinauß geworffen werden / in die eufferste Finsterniß. Matth. 8. v. 11. Ebenfalls wird Christus

am allgemeinen Gerichts Tag etlichen /
 welche in seinem Nahmen Wunder Zei-
 chen gethan / rund aussagen : Ich hab
 euch niemahl an gekant / weichet von
 mir ihr Ubelthäter. Matth. c. 7. v. 23.
 und was am erbarmlichsten ist ! geschichts
 unterweilen / daß die welche andere unter-
 wiesen / und zur Seeligkeit hinein gefüh-
 ret / selbst verdambt werden ; und dahin
 scheint geziehlet zu haben der H. Geist
 durch seinen Prediger / Eccl. 9. da er vor
 dem Spruch : Es weiß der Mensch
 nicht ob er liebens oder Haß werth
 feye / gleich vorab gesetzt / es seynd ges-
 rechte und weise Leuthe / und ihre
 Werck seynd in der Hand Gottes. Der
 Chaldäische Text leset : Ihre Werck /
 das ist / ihre Lehr Jünger seynd in der
 Hand Gottes. So gehts unterweilen ja /
 daß den Schültern das Reich Gottes ge-
 ben / und denen abgenommen werde / von
 welchen sie unterwiesen seynd. Es geschicht
 daß die Lehr Jünger / Zuhörer / Beichts-
 Kinder / Frembdlingen / so die Lehr Christi
 angenommen / in der Hand Gottes seynd
 da doch ihre Lehr und Zucht Meister / Pre-
 digen / Beichts Väter / Seelen Helffer /

Glaubens-Lehrer dem Teuffel in die Hand gerathen. In Betrachtung dieser Umwechslung / schreyet mit Schmercken auff Gregorius der Grosse: Durch uns kommen die Glaubige zum Himmelreich / und sehe / wir eylen durch unsere Nachlässigkeit zum Untergang. Dergleichen erbärmlichen Abwechselungen beyispiele / findet man sehr viele / so wohl in den welt- als den geistlichen Ordens-stand / geistlichen Geschichts-Bücher / welche anzuführen / die Kürze dieses Büchleins nicht zulasset.

So nehme dan dieses O Geistlicher ! tieff zu Herzen / und fürchte / daß dich un-danckbahren / unnützen / und dem göttlichen Licht wiederstrebenden / dein Gott auß dem Ordens-Stand nicht verwerffe / und an deinen Platz andere viel tüglichere und bessere beruffe. Fürchte auch dieses / was P. Fabricius Banfus der Pohlenischen und Lithauer Provinzen Visitator, offt den Seinigen zu geredet: Liebe Brüder / sagt er / lasset wir unsere Regulen halten / damit Gott nicht an statt unsers Ordens / einen andern aufferwecke und erwöhle / und uns verwerffe / gleich
wie

wie er so viele andere verworffen hat. Diese Forcht aber muß nicht allein besehen pur in der Beschaulichkeit des Verstands/ sondern vielmehr in einer üblichen Würcklichkeit des Willens/ Krafft deren die Sitten nach der Regul aller Geistlichkeit gebessert werden.



Des fünfften Tags

Zweyte Betrachtung.

Von dem Fegfeuer.

Obwohlen unser H. Vatter in seiner geistlichen Synode keine öffentliche und außtrückliche Meldung thuet von dem Fegfeuer; so thut er doch selbiges heimlich und in der That / da er also redet. Wan der/ welcher als ein geistlicher Lehrmeister andern die heilige Übungen zur Hand reichet / es für gut befindet: noch andere Betrachtungen hinzuzusetzen / als / von dem Todt / und von den Straffen der Sünden [worunter ohne Zweifel die Straff des Fegfeuers

ge.